



22120113



**GERMAN A1 – HIGHER LEVEL – PAPER 1**  
**ALLEMAND A1 – NIVEAU SUPÉRIEUR – ÉPREUVE 1**  
**ALEMÁN A1 – NIVEL SUPERIOR – PRUEBA 1**

Monday 7 May 2012 (afternoon)  
Lundi 7 mai 2012 (après-midi)  
Lunes 7 de mayo de 2012 (tarde)

2 hours / 2 heures / 2 horas

---

INSTRUCTIONS TO CANDIDATES

- Do not open this examination paper until instructed to do so.
- Write a commentary on one passage only.
- The maximum mark for this examination paper is *[25 marks]*.

INSTRUCTIONS DESTINÉES AUX CANDIDATS

- N'ouvrez pas cette épreuve avant d'y être autorisé(e).
- Rédigez un commentaire sur un seul des passages.
- Le nombre maximum de points pour cette épreuve d'examen est *[25 points]*.

INSTRUCCIONES PARA LOS ALUMNOS

- No abra esta prueba hasta que se lo autoricen.
- Escriba un comentario sobre un solo fragmento.
- La puntuación máxima para esta prueba de examen es *[25 puntos]*.

Schreiben Sie einen Kommentar zu **einem** der folgenden Texte:

1.

*Der Ich-Erzähler arbeitet unter anderem als Beerdigungsredner.*

Ich lebe in weißen leeren Räumen, ohne Ballast, etwas altmodisch, wie sie gleich sagte. Zwei leere Zimmer in einer Dachwohnung, alles weiß. Ansonsten viel Grau und Schwarz, meine Dienstkleidung, abgetragen, aber gute Ware, Sachen, die man auch ausgefranst und mit Löchern tragen kann. Kaschmir, Baumwolle, Seide.

5 Keine Bücher, mit Ausnahme des Buchs der Bücher. Man kann von der Konkurrenz nur lernen. Ich kaufe immer nur ein Buch, lese es, verschenke es oder lasse es auf dem Postamt liegen. Mein Hausstand bleibt leicht transportabel, wie die Reiseschreibmaschine, eine Adler Viktoria. Ich bin einer der letzten, der sich an einer mechanischen Maschine abmüht. Aber ich muss ja auch keine Romane schreiben. Ich habe meine verlängerten Finger als schmale  
10 Stahlgelenke vor Augen und die Mechanik im Ohr, den satten Anschlag. Es macht mir Spass, schreibend die Typenhebel zuschlagen zu sehen. Die Notizen schreibe ich mit dem Füller, zuweilen mit dem bestimmten Gefühl, Geist fliesse aus den Fingern. All die Karten sind mit der Hand ausgefüllt, die letzten Worte, die wichtigsten Sätzen. Das Festhalten an dieser  
15 alttümlichen Schreibform geschieht, wenn ich mich selbst prüfe, nicht aus Trotz, nicht aus Angst vor Computern, es macht mir einfach mehr Spass, die Mechanik zu hören, oder, wenn ich mit dem Füllfederhalter schreibe, im zögernden Nachdenken zu beobachten, wie sich das feuchtglänzende Tiefschwarz in ein mattes Grauschwarz verwandelt.

Ein Koffer und eine Tasche, das ist mein Hausstand. Ich kann jederzeit weiterziehen.

20 Sie wollte es nicht glauben, und sie ist darum einmal, was zu tun sie sich sonst strikt weigert, mit mir nach Hause gegangen, in diese Dachwohnung, zwei Zimmer, ein Bad, Küche, ein Tisch, zwei alte Küchenstühle vom Sperrmüll, ein japanischer Futon auf dem Boden, als Überdecke ein Kelim, ausgebleichen das rote Muster, ein Stück aus dem letzten Jahrhundert, das Geschenk eines Klienten, dem ich das Weinen erspart habe, sodann ein Sessel: Leder, Stahlrohr, Schweizer Fabrikat. An der Wand eine japanische Schriftrolle, ein paar schwarz getuschte Zeichen  
25 auf hellbraunem Reispapier, eine Kalligraphie, die mir ein Japanologe übersetzt hat: Wörter sinnen über Wörter.

Müsste ich für eine plötzliche Flucht meine Sachen packen, ich würde nur drei Dingen, die ich dann zurücklassen müsste, nachtrauern: dem Sessel, dem in feinen Abstufungen von karmin – bis feuerrot gewebten Kelim und der Schriftrolle.

Aus: „Rot“ by Uwe Timm © 2003,  
Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG, Cologne/Germany

2.

### Nur eine Rose als Stütze

„Ich richte mir ein Zimmer ein in der Luft  
unter den Akrobaten und Vögeln:  
mein Bett auf dem Trapez des Gefühls  
wie ein Nest im Wind  
5 auf der äußersten Spitze des Zweigs.

Ich kaufe mir eine Decke aus der zartesten Wolle  
der sanftgescheitelten Schafe die  
im Mondlicht  
wie schimmernde Wolken  
10 über die feste Erde ziehen.

Ich schließe die Augen und hülle mich ein  
in das Vlies der verlässlichen Tiere.  
Ich will den Sand unter den kleinen Hufen spüren  
und das Klicken des Riegels hören,  
15 der die Stalltür am Abend schließt.

Aber ich liege in Vogelfedern, hoch ins Leere gewiegt.  
Mir schwindelt. Ich schlafe nicht ein.  
Meine Hand  
greift nach einem Halt und findet  
20 nur eine Rose als Stütze.“

Hilde Domin, Nur eine Rose als Stütze. Aus: dies., Gesammelte Gedichte.  
© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1987